

Klettersteige auf dem Weg in die Sackgasse?

Eisenharter Wildwuchs

Klettersteige boomen. Und Tourismusexperten wittern ihre Chance. Die Ergebnisse sind nicht immer überzeugend. Deshalb fragt sich Folkert Lenz: Braucht jeder Touristenort seinen eigenen Klettersteig?

Fotos: Folkert Lenz

war. Unmut über häufigen Stein-
schlag ist von Begehren allenthalben
zu hören. Doch ein kurzer Zustieg
und vermeintlich einfaches Kletter-
gelände sorgen für den Zustrom Hun-
dender Ferratisti.

Der Andrang beweist: Das „Aben-
teuer light“ mit Sturzdämpferset,
Karabinern und Helm steht hoch im
Kurs. Und immer mehr Fremden-
verkehrsorte und Liftgesellschaften
reagieren mit einem Wettrüsten. Bis
hin zu einer „Disneyisierung“ der
Alpen: mit Passiv-Genuss-Installa-
tionen wie „Flying Foxes“ und Aus-
sichtsplattformen, die Kitzel ohne
Kompetenz und Schweiß verspre-
chen – Auswüchse einer risikoscheu-
en Gesellschaft?

Nicht alles Neue ist gut

Auch bei Klettersteig-Neubauten
häufen sich spektakuläre Elemente
wie Seilrutschen, Hängebrücken und
Extrem-Steilstellen, mit denen Tou-
rismusmanager im Kampf um Gäs-
te punkten wollen. Viele Umwelt-
freunde sorgen sich derweil darum,
dass auch die letzten unberührten Na-
turräume in den Bergen den Neuer-
schließungen zum Opfer fallen. Muss

Mal wieder Stau. Eine magere
Siebenjährige quält sich über
die Schlüsselstelle eines vor
wenigen Jahren eröffneten Allgäuer
Klettersteigs hinweg, und fast 30
Drahtseilalpinisten treten unruhig auf
der Stelle. Dann und wann poltert ein
Stein von oben. Leises Schimpfen in
der Warteschlange. Eine Alltagssze-
ne, wie sie an jedem schönen Herbst-
tag auf dieser Route zu beobachten ist.

Genug Zeit also, um sich die Steig-
anlage genauer anzuschauen. Manche

der Seilverankerungen sind locker. An
manchen Bohrlöchern für die Metall-
stangen haben sich Risse im splittri-
gen Dolomitmalk gebildet. Wie lan-
ge mag es noch dauern, bis die Stifte
wackeln? Und wer ist eigentlich auf
die Idee gekommen, durch diese brö-
ckelnden Schrofen einen Steig zu bau-
en, fragt sich mancher Besucher.

Gerade mal zwei Sommer hat
er hinter sich, dieser neue Steig an
einem Gipfel, der bisher unter Berg-
steigern (zu Recht?) kaum bekannt

das sein? Einige der modernen Drahtseilparcours erweisen dem althergebrachten Sport jedenfalls eher einen Bärendienst.

Zum Beispiel ein weiterer Klettersteig, ein Tal weiter, vor knapp drei Jahren eingerichtet. 160 Anker, über 100 Trittbügel und 500 Meter Stahlseil leiten durch felsige Platten zum Gipfel. Der Weg verläuft aber nur wenige Meter oberhalb grasiger Schrofen – immer auf der feuchten und sonnenarmen Seite des Grates, mit Tiefblick auf den Speichersee der Schneekanonen. Naturerlebnis und Genuss-Bergsteigen sehen anders aus!

Auch beim erstgenannten Steig ist Kritik berechtigt. Vom hölzernen Gipfelkreuz ein paar Meter abgestiegen, dann geht es hinein in den zweiten Abschnitt. Eine haltlose, schlüpfrige Platte bietet den unschönen Auftakt. Dann führen sandige Bänder zwischen einzelnen Latschen hindurch. Gehgelände zumeist, mit wenigen Klettereinlagen. Weiter über feuchtes Erdreich und Geröll, bei Regen eine Schlamm Schlacht. Warum diese Etappe überhaupt noch zum Steig ausgebaut wurde, fragen sich viele Begeher. Die Antwort: Seilbahnbetreiber haben ein Interesse daran, mit neuen Attraktionen ihre Anlagen im ganzen Jahr gewinnbringend einzusetzen.

Nicht jeder Steig ist schlecht

Freilich ist das wirtschaftliche Interesse des Tourismus berechtigt und respektabel, solange es nicht auf Abwege führt. An dieser Balance arbeitet auch der Deutsche Alpenverein als Natursport- und Naturschutzverband. Für ihn war laut Grundsatzprogramm von 1994 die Erschließung neuer Klettersteige tabu; der Neubauboom entwickelte sich trotzdem. 2007 beschloss die DAV-Hauptversammlung einen „Kriterienkatalog für die Errichtung von Klettersteigen“ – was zu unterschiedlichen Reaktionen führte. Michael Pröttel, Chef der Umweltschutzorganisation Mountain Wilderness Deutschland, kritisiert, dass der DAV seine einst klare Haltung aufgegeben habe. Die Schweizer

„Zentrale“ von Mountain Wilderness dagegen schlug vor, die Alpenvereine sollten doch möglichst alle Klettersteig-Neubauprojekte kontrollieren.

Jörg Ruckriegel, Ressortleiter Natur- und Umweltschutz in der DAV-Bundesgeschäftsstelle, präzisiert: „Der Kriterienkatalog ist kein Freibrief für den hemmungslosen Bau von Klettersteigen.“ Seine Hauptintention ist es, negative Auswirkungen auf Natur und Landschaft zu verhindern – was der Alpenverein eher kann, wenn er sich in die Projektplanung und Abwägung einmischt, im Sinn einer verantwortlichen Raumplanung, die Naturschutz

Den DAV-Kriterienkatalog für Klettersteige finden Sie unter www.alpenverein.de
-> Natur und Umwelt
-> Bergsport & Umwelt
-> Klettersteige



Nicht alle Klettersteige sind sinnvoll: Manche führen durch steinschlaggefährliche Schrofenflanken.

und Bergsportethik nicht dem Wirtschaftsinteresse unterordnet. So sollen laut DAV-Kriterienliste neue Klettersteige beispielsweise keine althergebrachten Felskletterrouten überlagern und keine nur durch Klettern erreichbaren Gipfel erschließen. Zudem sollen alle Betroffenen an den Planungen beteiligt werden: Naturschützer, Forst und Jagd, Kletterer, Bergretter und die Talgemeinden.

Die Tourismus-Destinationen, die hoffen, vom Abenteuer-Boom profitieren zu können, fragen allerdings selten nach kompetenter Beratung durch die Alpenvereine. Allein in der Schweiz hat sich die Zahl der Klettersteige in den vergangenen zwei Jahrzehnten mehr als verdreifacht. Dabei sind auch Anlagen entstanden, die eine Bereicherung für den Gast sind. Familien freuen sich über das Angebot am Mittaghorn oberhalb von Saas Grund. Über einen einfachen Blockgrat in festem Gneis hilft das Drahtseil hier auch Nicht-Profis auf einen Dreitausender. Für ambitioniertere Aspiranten haben die Saaser Bergführer auf der anderen Talseite einen spektakulären Weg auf das Jegihorn eröffnet. Mit schwindelerregender Seilbrücke und

Kletternetz haben die Erbauer einen modernen Sportklettersteig mit Nervenkitzel geschaffen. Ein gelungenes Projekt, wie die meisten Begeher finden – auch wenn Installationen wie Seilbrücken und -rutschen vom DAV und vom SAC in dessen „Klettersteig-Charta“ abgelehnt werden.

Ob ein neuer Klettersteig Kick bieten darf oder „nur“ klassisch aufgesteilt Bergerleben vermitteln soll, darüber mag man diskutieren. Aus Naturschutz- und -sportgründen muss eine Neuerschließung keine Sünde sein. Definitiv auf Abwege führen die Drahtseile aber, wenn sie durch ausgesprochen steinschlaggefährliches Gelände ziehen oder der Fels keine verlässlichen Verankerungen zulässt – wie dort im Allgäu oder an einer anderen Neukreation in Nordtirol, zu der Internet-Kommentare mehrfach über „faustgroßen Steinschlag“ berichten. Es bleibt die Frage, ob die Touristiker sich mit solchen Projekten wirklich einen Gefallen tun. Und ob beim alpinen Wettrüsten jede Berggemeinde mit ihrem Schrofenhang mitmachen muss. □

Folkert Lenz ist als Norddeutscher ein Pendler zwischen Flachland und Hochgebirge. Am Drahtseil ist er genauso gern unterwegs wie mit dem Nylonseil. Denn Klettersteige gehören zu seinem alpinistischen Portfolio wie auch das Alpinklettern – mit Verstand und Plaisir!